

Erfahrungsbericht Technion, Israel WS 2015/16

Die Endphase der Vorbereitung für meinen Auslandsaufenthalt begann mit der Zusage des Technions Ende Juli 2015. Zuvor hatte ich bereits seit etwa einem halben Jahr Bewerbungen zunächst bei meiner Fakultät, dann an der Uni Hannover, danach am Technion in Haifa und zusätzlich für das PROMOS-Stipendium eingereicht.

Für mein Aufenthalt in Israel musste nun noch bei der Botschaft in Berlin ein Studentenvisum beantragt werden. Ein Zimmer konnte ich durch das International Office auf dem Campus bekommen und so flog ich am 10.10.2015 gut eine Woche vor Studienbeginn nach Tel Aviv. Dort verbrachte ich die erste Wochenhälfte und kam durch meinen Aufenthalt in einer privaten Wohnung gleich gut in Kontakt. Auch Haifa, wo ich in der zweiten Wochenhälfte zunächst noch in der Innenstadt bei sehr netten Gastgebern lebte, machte durch die freundliche und offene Art der Menschen gleich einen guten Eindruck. Während ich direkt nach der Ankunft durch die neue Sprache und die neuen Schriftzeichen zunächst etwas überfordert war lernte ich schnell, dass die Menschen vor Ort unglaublich hilfsbereit sind, wenn man sie nur fragt. (Ausnahmen bei Bus- und Taxifahrern bestätigen die Regel.)

Die Bereitschaft Englisch zu reden ist recht hoch, natürlich beherrscht nicht jeder die Sprache, was bei der enormen Sprachvielfalt in Israel aber nicht weiter verwunderlich ist. In Haifa selbst sind neben Hebräisch auch Arabisch und Russisch sehr geläufige Sprachen. Bei meiner Ankunft hatte ich nur einen nach der Hälfte abgebrochenen Hebräisch-Sprachkurs der Volkshochschule hinter mir und verständigte mich ausschließlich auf Englisch.

Beim ersten Besuch des Technions erfuhr ich dann die Zeiten der von mir gewählten Kurse und zog am ersten Vorlesungstag auf das Campusgelände, um dann gleich mit den Vorlesungen zu beginnen.



(Wohnheim)



(Architekturfakultät)

Das Wohnheim „Senat“ liegt recht zentral auf dem Campusgelände und hat eindeutig seine besten Jahre bereits hinter sich. Die Wohnungen bestehen aus drei Zimmern, in denen jeweils zwei Studierende untergebracht sind. Bei unserem Einzug waren wir zunächst vier Personen, sodass ich mein Zimmer nicht teilen musste. Dieser Zustand hielt zu meinem Glück fast drei Monate an. Die Wohnung wurde an uns in einem Zustand übergeben, der meine bisherigen Bekanntschaften mit Wohnheimen bei weitem untertraf. Viele Probleme waren hygienischer Natur und konnten durch eine von uns durchgeführte gemeinsame Grundreinigung behoben werden. Das Schimmelproblem im Bad und hinter Schränken genauso wie in den Klimaanlage war auf Grund der hohen Luftfeuchtigkeit in unserem Apartment nicht in den Griff zu bekommen. Dies ist vermutlich auf einen baulichen Mangel, nämlich eine zu dünne Bodenplatte, zurück zu führen. So verrotteten die hölzernen Türrahmen bereits von unten. Durch das International Office ist nach Ankunft in Bezug auf die Wohnungen keine Unterstützung mehr zu erwarten.

Der schnelle Studienbeginn lenkte von der minder tollen Wohnsituation ab und hielt die nächste Überraschung bereit. So wurde mir in meinem ersten Kurs, der einer Liste aus etwa 10 Kursen, die für internationale Studierende möglich sind, gesagt, dass dieser keinesfalls auf Englisch stattfinden werde. Ich konnte mich vielmehr zwischen zwei Möglichkeiten entscheiden: Ein Mitstudent darf für mich übersetzen oder ich komme zu einer zehnmütigen Zusammenfassung am Ende jeder Stunde zum Dozent. Ich entschied mich für die erste Möglichkeit und habe trotz Langeweile auch sehr guten Kontakt zu den einheimischen Mitstudierenden bekommen. Von diesen erfuhr ich, dass ich bislang auch nicht die Wahl des Studios, dem wichtigsten Kurs der Architekten, bei uns in Hannover vergleichbar mit dem Projekt lang, gemacht habe. Deshalb wanden wir (fünf internationale Architekturstudenten) uns an die Sekretärin, die uns am nächsten Tag fünf mögliche Projekte vorschlug. Ich entschied mich für ein Städtebauprojekt, das in Hadar, einem Stadtteil von Haifa, stattfand.



(Hadar, Haifa)



(Talpiot Market, Haifa)



(Straßennetz am Grand Canyon, Haifa)



(Holidays of the holidays, Haifa)

Mit diesem Kurs lernte ich nicht nur die Stadt Haifa besser kennen, sondern fand dort auch meine besten Freunde. Trotz Sprachbarriere konnte ich das Projekt durch die direkte Rücksprache mit der leitenden Professorin gut bewältigen. Die weiteren Kurse und Seminare waren künstlerischer Natur und so war auch hier die Sprachbarriere kein großes Hindernis. Der Ablauf der Kurse unterscheidet sich nicht maßgebend von dem Ablauf in Deutschland, allerdings werden mehr Hausaufgaben gegeben und der Hauptkurs wird zweimal pro Woche betreut und nicht nur einmal wie es an der Universität Hannover üblich ist.

Durch die kleinen Kurse (10-15 Leute) konnte ich guten Kontakt zu den anderen Studierenden bekommen und auch die Professoren und Lehrbeauftragten sind sehr gut zu erreichen. Ein zusätzliches Recherche-Projekt im Bereich Landschaftsarchitektur konnte aus zeitlichen Gründen leider nicht mehr belegt werden. Auch der Hebräisch-Sprachkurs, der für über 200 € angeboten wurde, überschneidet sich mit dem Studio und konnte somit nicht besucht werden. Gelernt habe ich Hebräisch von meinen Mitstudenten ein wenig das Sprechen, ein Wort pro Woche.

Das Semester wird durch eine Chanukah-Woche unterbrochen, die als Pause angedacht ist, sich allerdings bei vielen Fächern direkt vor den Zwischenprüfungen befindet. Für die Internationals eine willkommene Gelegenheit das Land zu erkunden. In Haifa findet in diesem Zeitraum das Holidays of the holidays Festival statt. Hier wird durch die Verbindung von den Feiertagen der drei wichtigsten Religionen die Jüdisch-Arabische Co-Existenz in Haifa gefeiert: Chanukah - Weihnachten - Ramadan. Ein sehr lohnenswerter Besuch.

Religionszugehörigkeit spielt in Israel eine wichtige Rolle, wobei die große Mehrheit der Menschen sehr liberal und offen ist. Am Technion spielt Religion eine weniger merkbare Rolle. Für die Internationals wirken sich besonders das Fahrverbot am Sabbat (lahm gelegtes Nahverkehrsnetz) und die Speisevorschriften (Koscher) aus. Dafür ist Israel für Vegetarier ein Paradies, das Essen ist zwar nicht zu abwechslungsreich, aber sehr gesund.

Das Land ist sehr abwechslungsreich und intensiv: Die Natur beeindruckend, mit großartigen Landschaften und spannenden, intensiven Städten, ist ein Besuch wert, aber das Beste sind die offenen, liebenswerten, fantastischen Menschen, die einen längeren Aufenthalt in Israel, am Technion, unvergesslich und den Abschied schmerzlich machen.